

# UP ART

Kunstfrühling09 | zeitung des bremer verbandes bildender künstlerinnen und künstler | ausgabe 29

## zeit- genössische kunst

Carmen Emigholz,  
Staatsrätin für Kultur

Zeitgenössische Kunst hat in Bremen und Umgebung eine lange Tradition. Umso begrüßenswerter ist es, dass der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler mit dem 6. Bremer Kunstfrühling – der 2009 den Titel »Spring!« trägt – erstmals über Bremen hinaus geht und das ganze Leistungsspektrum der Kunstszene zwischen Cuxhaven, Emden und Osnabrück hier bei uns in der Hansestadt zeigt. 150 Künstlerinnen und Künstler sind in der Gleishalle des Güterbahnhofs vertreten.

Die Ausstellung mit ihren verschiedensten künstlerischen Positionen zeigt, dass Kunst und Kultur für uns in Bremen unverzichtbare Beiträge für neue Entwicklungen leisten. Die unter dem Namen »Spring!« firmierende Schau verdeutlicht, wie wichtig Kunst und Kultur als Motoren des Strukturwandels gerade hier bei uns an der Weser sind. Denn die Identität einer Stadt, einer Region wird nachhaltig durch das Kulturangebot geprägt. Kulturelle Vielfalt ist und bleibt ein Kernmerkmal unserer Zivilgesellschaft. Diese gilt es, zu erhalten und zu fördern – gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Denn Kunst und Kultur wirken in nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche. Die Möglichkeit, sich kreativ zu entfalten, sichert Lebensqualität in der Stadt und befördert gesellschaftliche Diskurse. Daher ist es wichtig, ein »Klima für Kultur« in Bremen zu schaffen und abzusichern. Denn die Kunst hat einen Eigenwert, der sich nicht nur in Besucher- oder Zuschauerzahlen bemessen lässt. Diese Eigenwilligkeit sorgt dafür, dass wir auch in anderen Bereichen kreativ und innovativ bleiben können. Es sind oftmals diese Impulse einer von vielleicht dem einen oder anderem als »sperrig« betrachteten Avantgarde, die die kommunikative und ästhetische Produktivität befördern und somit entscheidende gesellschaftliche Akzente setzen.

In diesem Sinne ist die Ausstellung »Spring!« damit beispielgebend. Lebensfreude gehört zur Kultur ebenso dazu wie der Aufbruch ins Ungewisse, den Sprung in unbekannte Gewässer. Gleichzeitig arbeitet der Organisator Dirck Möllmann stark spartenübergreifend und verbindet Malerei, Installationen, Video und Bildhauerei. Hinzu kommen Kunstformen wie Wandmalerei, Performances und sogar künstlerische Dienstleistungen, die sich so zu einer besonderen Schau an einem ungewöhnlichen Ort verbinden.

Besonders begrüßenswert ist darüber hinaus, dass sich Kunsthäuser aus dem gesamten Nordwesten am Bremer Kunstfrühling beteiligen und damit die ganze Vielfalt der »Metropolregion Bremen-Oldenburg« präsentiert wird. Vielen Menschen mag diese Metropolregion noch ein abstraktes Konstrukt sein – wie viel Leben, Innovation und Kreativität sich dahinter verbirgt, zeigt »Spring!«.

## kunstfrühling09



Anja Fußbach, Künstliches Riff, 2009

## die künstlerplattform »spring!«

Dirck Möllmann

**Die Künstlerplattform »Spring!« präsentiert einen Überblick zur Kunstszene in Bremen und dem Nordwesten. Sie versammelt künstlerische Positionen in der Bremer Gleishalle, die entweder raumbezogene Konzepte umsetzen oder ortsspezifische Verbindungen suchen oder räumlich denken. Nach einem Bewerbungsverfahren wurden 48 Positionen von einer Jury ausgewählt und eingeladen. 45 Positionen werden im Folgenden kurz vorgestellt.**

Diana M. Alonso und Harald Falkenhagen (Delmenhorst) stellen an zwei einander gegenüber

stehenden Wänden aus. Alonsos feingliedrige, auf das Wesentliche reduzierte Bildobjekte antworten auf die lakonisch humorvollen Schriftzeichnungen von Falkenhagen – wie er umgekehrt im schwarzen Rahmen mit Wortwitz und leiser Melancholie die sprachlose Schönheit von Material, Proportion und blauer Linie adressiert.

Aram Bartholl (Berlin) reduziert digitale Technologie auf die analoge Form 1 oder 0. »Paper Pixel« (2005) belebt das Lochkartensystem als einen manuellen Bildschirm wieder. Stahlstifte durchlöchern ein Papier, das stetig abgerollt die Information »Licht« oder »Kein Licht« in höchstens 8 mal 8 analoge Quaderpixel übersetzt. »Random-

Screen« (2005) besteht aus einem Bildschirm von 4 mal 4 Pixeln, die mit Teelichtern hinterleuchtet werden. »On« (2008) zeigt das Videobild einer Kerze, die elektronisch eingeschaltet wird.

Norbert Bauer/Ralf Tekaas (Bremen/Berlin) widmen ihr Projekt »Brokdorf« (2007/2008) den politischen Zeichen und der Mythenforschung. Die bundesdeutsche Anti-Atom-Bewegung erlebte in Brokdorf ihren unaufhaltsamen Aufstieg und ihre größten Niederlagen. Mit Zeichnungen, Fundstücken, Beobachtungen, Fotografien und Videos erstellen Bauer und Tekaas ein fiktives Archiv gesellschaftlicher Grabenkämpfe seit den frühen 1980er Jahren.



Achim Manz



Anna Solecka



Ina Raschke



Patricia Lambertus

**Achim Bertenburg** (Bremen) sieht in der Malerei immer auch das Andere der Malerei: den Index durch Fotografie oder das Dokument. Er widmet sich seit jeher der Landschaft, einem Königsthema der Malerei, und verbindet ihre vielschichtige visuelle und spirituelle Dimension mit der eigenen physischen Erfahrung von Kraft und Dauer. Diese Leiblichkeit wurde Fleisch («chair», Merleau-Ponty) genannt: Intellekt und Empfindung durchwirken sich wechselseitig.

**Achim Bitter** (Bremen) arbeitet mit dem öffentlichen Raum. Er sieht ihn als Ort sozialer Auseinandersetzungen, die Spuren hinterlassen. Der Bildhauer hat die Erfahrungen mit früheren Skulpturen aus Restmaterialien in künstlerische Analysen politischer Subkultur übertragen. So verschmelzen zum Beispiel Erinnerungsfragmente von Hausbesetzungen der 1980er Jahre und die Zeichensprache des politischen Aktivismus wie zurück gewonnene Spolien zu einer atmosphärischen Raumikonographie der Jetzt-Zeit.

**Katja Blum** (Bremen) schneidet in Papier. Nach Mustervorlagen von Luftbildern oder Rasteraufnahmen von überflogenen Landschaften, wie sie für topografische Karten benutzt werden, entwickelt sie Gestaltkartierungen. Formen, Umriss und Proportionen der Stadt, die aus der Vogelperspektive noch zu ahnen ist, werden durch ihre Schablonen in konkrete sich öffnende Schnitte mit Licht, Schatten und Papier transformiert.

**Susanne Bollenhagen** (Bremen) ist Ornamentik-Forscherin. In ihrem Privatarchiv hat sie hunderte von Nachzeichnungen verschiedener Kirchenornamente zusammengetragen. Sie dekoriert mit bodenständigem Witz und Gefühl für spannungsvolle Kombinatorik Elemente der Architektur oder fertigt Malerei als dreidimensionales Objekt an. In der Gleishalle arbeitet sie an einem der Pfeiler, die das Sheddach tragen.

**Reinhold Budde** (Bremen) übersetzt Malerei in eine raum- und ortsbezogene Installation. In zwei parallel verlaufenden Gleisbetten nimmt er monochrome Schwarzungen vor. Das erste Schienennett wird auf einer Länge von 11,41 Metern gleichmäßig mit Kohlenstoff-Granulat bedeckt. Die Seitenwand des zweiten Gleisbetts wird auf gleicher Länge mit Bitumen bestrichen. Budde erinnert im Titel »11.41« an die Deportation von Juden im November 1941, die am ehemaligen Lloyd-Bahnhof unweit der Gleishalle erfolgte.

**Claudia Christoffel** (Bremen) markiert Gegenstände: sie steckt bunte Kartierungsadeln in Dinge an Orten, die sie besucht hat. Die Wirklichkeit wird zur Mental Map. Es begann spontan an einem Ort auf Island, den das Ding, ein Hotelessel, für sie repräsentierte. Mittlerweile sucht sie bestimmte Orte auf. Nach der Setzung fotografiert sie das Häuflein farbiger Punkte und entfernt die Nadeln wieder. Die Instant-Skulptur ist ein absichtsvolles »punctum« (Barthes) der Dinge. Sie wird durch die Fotografie auf Dauer verlängert in ein »studium« der Orte.

**Derk Claassen** (Bremen) möchte nichts tun.

**Imgard Dahms** (Bremen) hat ein Gespür für Verschlingungen. Ihre Malerei erfasst (zeigt) Vernetzung wie eine organische, mal bedrohliche, mal erheiternde Komplexität von Bildern. Wenn Menschen heute beginnen, sich multiple Identitäten aus elektronischen Daten zusammenzusetzen, dann ist ihre malerische Rückversicherung, dass Virtualität auf Realem beruht, sehr beruhigend – und sei es als Verlängerung einer Illusion.

**Stefan Demming** (Berlin) zeigt ein Videoportrait seiner Tante, Schwester Bernardis Overkamp, geboren 1944 als Hildegard Overkamp in Südlöh. Sie trat 1965 dem Orden der Missionsschwwestern vom Heiligsten Herzen Jesu bei und unterrichtete auf Papua-Neuguinea Frauen in Hauswirtschaftskunde. Nach dieser Mission ging sie in die USA. Seit 2000 reist sie mit Schwester Dorothy und einem großen Zirkus von Stadt zu Stadt. Sie nennen ihren Auftritt missionary of presence («Mission der Nähe»). Der Film wird auf Englisch und Plattdeutsch gezeigt.

**Christiane Fichtner** (Bremen) bittet Autoren, eine fiktive Biografie für sie zu schreiben.

Auf dieser Grundlage entwickelt sie mit Kostümbildnern, Visagisten und Fotografen ein Bild, das sie selbst als eine andere zeigt. Das lebensgroße Bild und der Text werden auf Tafeln nebeneinander präsentiert. Man liest und schaut. Die Identität beginnt zu schillern. Bislang existieren 25 verschiedene Frauenbilder. Für den Kunstrühling schließt Fichtner je 4 Tafeln erstmals zu einem frei stehenden Quader zusammen.

**Max Frisinger** (Hamburg) sammelt (fast) alles, was ihm unter die Finger kommt und verarbeitet die Überreste zu einer raumgreifenden Skulptur. Er nutzt ein Schienennett auf rund 12 Metern Länge. Aus diesem 140 cm tiefen und 330 cm breiten »negativen Raum« erwächst eine frei stehende Plastik mit Anbindung an die ca. 5-7 Meter hohe Sheddecke. Die Skulptur ist von vier Seiten einsehbar.

**Anja Fußbach** (Bremen) hat seit langem ihr Atelier im Güterbahnhof. Sie baut ein künstliches Riff mit Materialien von Kollegen, die bei früheren Werken eingesetzt wurden. Ihre Installation mit Videos und Reststücken ist gedacht als ein meterhohes und ausuferndes ortsspezifisches Memorial der letzten 12 Jahre Künstlertätigkeit im Güterbahnhof.

**Herwig Gillerkes** (Bremen) Bilder hängen frei im Raum. Sie sind auch rückseitig zu betrachten. Sein Thema ist das Spiel mit Identitäten, mit Verkleidungen, Inszenierungen, dem Begehren und der Frage des Geschlechts. Gillerkes ist inspiriert von Musik und Popkultur, die sich immer wieder in seine Zeit-Portraits einmisch.

**Christian Haake** (Bremen) adaptiert Räume oder Dinge durch Nachbauten. Das buchstäbliche Begreifen-Wollen motiviert Betrachter und Hersteller dieser Modelle von Echtheit. Der veränderte Maßstab und die Detailgenauigkeit sind wesentliche Kriterien für seine Adaptionen (lat. Anpassung) von Wirklichkeit. Zur Anpassung gehört die Manipulation, die Augtäuschung bis zur Mimikry. Haake hat lange genug im Kino gearbeitet, um dieser ambivalenten Faszination und Sehnsucht des Auges zu verfallen.

**Jutta Haackel** (Düsseldorf) beginnt, die Fragen des Fotorealismus hinter sich zu lassen und wendet sich »rein-malerischen« Problemen zu. Details gewinnen in ihren Gemälden langsam die Oberhand. Gitterzäune, ein Astgewirr oder stark weißhaltige Blendungen bilden Oberflächenmuster und durchwirken Farbkompositionen mit einem strukturierenden Netz. Ihr Licht unterbricht den Illusionsraum des Bildes und erinnert vage an die atmosphärischen Lichtschlieren in den Landschaften von John Constable.

**Margret Ros Harðardóttir** (Reykjavik) hat eine riesige Eisbergspitze in monatelanger Arbeit gehäkelt und über hunderte von Europaletten gehängt. Sie ist mittlerweile nach Island verschifft. Anstelle eines aufwändigen Rücktransports kommt die Künstlerin selbst nach Bremen, um die Topografie der vormaligen Bauskizze auf den Beton der Industriehalle aufzutragen. Die Bodenzeichnung eines »geschmolzenen« Eisbergs ist von eigentümlicher und ebenso zarter wie konstruktiver Poesie.

**Marikke Heinz-Hoek** (Bremen) zerlegt das millionenfach verkaufte Computerspiel »Sims« in zwei Welten: die des Willens und die der Vorstellung. Das Simulationsspiel mit Parallelexistenzen lässt virtuelle Familien, Häuser, Freundschaften aufbauen. In der Installation schaut man einem Teenager via Bildschirm auf die Finger während auf dem anderen Monitor das Computerspiel läuft. Über Kopfhörer gibt es ein Interview mit dem Mädchen zu hören.

**Rosa Jaisli** (Bremen) arbeitet mit Papier und weichem Speckstein. Abgeleitet von südamerikanischem Ornament interessiert sich die Chilelerin für Ausschnitte und Aussparungen im Material. Für die Gleishalle entwirft sie ein voluminöses und dicht aufgefächertes Ensemble von Papier-schnitten, die schwebend unter der Decke hängen.

**Annika Kahrs** (Hamburg) bietet eine Radtour an. Für die Dauer der Ausstellung verläuft die Route von der Gleishalle bis in ihre Wohnung nach Hamburg. Der Radfernweg führt über fünf

Orte, an denen Familie und Verwandtschaft der aus Achim gebürtigen Künstlerin leben. Bei ihnen kann Station gemacht werden, um zu rasten, sich zu stärken oder sich einfach zu unterhalten. Eine genaue Wegbeschreibung liegt in der Ausstellung bereit.

**Hanswerner Kirschmann** (Bremen) fertigt Objekte aus Schichtholz. Sie erinnern an Grundrisse. Wie in einem Hochrelief treffen die zeichnerischen Merkmale von Kontur und Fläche auf die Schichtung, ihre Überlagerungen und Aussparungen von Material. Die Objekte bestechen durch ihre Relationen, sie verfügen nicht über ein Zentrum.

**Martin Koroscha** (Bremen) bevorzugt das Quadrat. Architektur erscheint bei ihm wie eine Ur-Hütte, die den rechten Winkel dekliniert. Mattes Acryl ist bildlich aufgetragen. Menschenleere Landschaften sind addiert aus kadrierten Farbfeldern. Die Cadrage, der konzeptionelle Rahmen, erzeugt im Kino die Illusion von Wirklichkeit, in dieser Malerei wird sie zur Sache selbst. Koroscha erfüllt seinen Pop-Purismus mit doppelbödigem Humor.

**Korpy/Löffler** (Bremen/Berlin) paddelten 2005 mit Achim Bertenburg und seinem Kanu auf Wasserwegen von Berlin nach Bremen. Die Parallel-Projektion im Zelt zeigt das Travelling der gemächlichen Fahrt mit Super-8-mm Film und Videokamera. Der von Löffler komponierte Soundtrack steckt voller Anspielungen auf Roadmovies und Westermusik und enthält eine eigene Erzählweise.

**Sandra Kuhne** (Berlin) kommt mit ihrem »Vitalen Archiv« nach Bremen. Aus Restbeständen aufgelöster DDR-Fabriken hat sie ein offenes Leihsystem für KünstlerInnen entwickelt. Sie lädt weiter Gäste dazu: Extraschrot (Katharina Arndt/Gero Neumeister) errichtet um eine Zielscheibe aus dem Archiv herum einen kompletten Schießstand und Silke Thoss gibt im Backsteinkleid Lieder aus dem Archiv zum Besten.

**Ralf Küster** (Berlin) war beim G8-Gipfel in Heiligendamm. Als Journalist erhielt er Zugang zum ansonsten abgeriegelten Sicherheitsbezirk um das Strandhotel. Er portraitiert mit Schnitt und Gegenschnitt den politischen Konflikt um Staatsmacht und Demonstrationsrecht. Kavala heißt »Die weiße Stadt am Meer« in Griechenland. Sie war Namensgeber der Besonderen Aufbauorganisation (BAO) der Polizeidirektion Rostock zum G8-Gipfel. »Kavalara – Die weiße Zone« verbindet Kavala mit Krawall.

**Patricia Lambertus** (Bremen) bezieht ihre Arbeiten auf vorgefundene Situationen. Das jüngste Drama in der Gleishalle ereignete sich im April 2007 kurz nach der Premiere von Johann Kresniks Theaterstück »Amerika« nach Franz Kafka. Ein theatralisch geflutetes Gleisbett hielt dem stillen Druck nicht mehr stand und zerbrach des Nachts. Das Wasser zerstörte Ateliers und Tonstudios. Lambertus installiert mit Tapetenmustern eine laufende Welle auf dem geborstenen Mittelsteig.

**Susanne Laufer** (Oldenburg) gibt ihren Wurstpappengemälden einen langen Titel: »7 Tage die Woche verkaufe ich Bratwürste im Imbiss am Rosengarten, 7 Tage die Woche träume ich von einem anderen Leben.« Die 30-teilige Serie besteht aus Versatzstücken klassischer Malerei, die auf Wurstpappe aufgebracht und weiter gemalt wurde. Sie erzählt von den unausweichlichen Tagträumen am wichtigsten Arbeitsplatz der Welt: der Pommesbude.

**Veronika Maier** (Bremen) verwendet Bahnsignale. Die dem Laien völlig unverständlichen Zeichen aus dem Lokführerhandbuch stehen für eine eigene Verkehrsordnung und entfalten ihren ästhetischen Reiz als purer Funktionalismus der schönen Form. Maier überträgt eine Auswahl der Signale in Latex, eine Kautschukmischung, und versammelt sie in der Halle an einem Deckenpfeiler.

**Achim Manz** (Bremen) hat 2007 Parkbänke für den Hugo-Bürkner-Park in Dresden entworfen. Das Terrain ist Rückhaltebecken für den Kaitzbach. Steigt der Wasserpegel, schwimmt das Ensemble aus Parkbank, Laterne, Abfallkorb,

Steigleiter auf einem Ponton mit Immergrün oben auf und drifft langsam über den vorübergehend entstandenen Natursee. Eine Fotografie und ein Konstruktionsmodell des Pontons dokumentieren seine Arbeit im öffentlichen Raum.

**mark** (Bremen) widmet sich den Randbereichen des Kunstbetriebs. Die 6 Künstlerinnen befragen die eigene Positionierung. Sie erforschen die Rituale, Übergangsorte und Wahrnehmungssphären »der Kunst« durch sorgfältige Notationen. Zum Kunstrühling übernehmen sie den Ticket-Verkauf. Sie konzipieren im Vorraum der Gleishalle eine Situation zwischen Raum, Werk und Betrachter mit bestimmten Gesten des Kontakts, des Verkaufs und der Verabschiedung.

**Jub Münster** (Bremen) bevorzugt eine klare Linie, kräftige Detailfarben und Schlaglichter. Seine Figuren gehen und stehen im Licht der hohen Sonne. Eingefasst im »Grid« des Straßennetzes, und aus einer überhöhten Perspektive betrachtet, erscheinen die städtischen Situationen wie Zwischenbilder. Manche Figuren werden lakonisch vor andere Hintergründe gesetzt. In der Gleishalle trägt Münster eine Wandmalerei auf.

**Horst Müllers** (Bremen) Tisch steht mit einer Bleistiftspitze auf weißem Papier. Wie ein Seismograph kann das Graphit leise Bewegungen aufzeichnen. Das Werk wird zum Medium einer Übertragung. »Androklos« verwendet mit spöttischem Ernst das Werk als paranormales Resonanzboden ebenso feingeistiger wie feinstofflicher Strömungen. Die spiritistische Séance kennt das Tischerücken seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Androklos gilt in der griechischen Sage als Gründer von Ephesos, einer antiken Stadt.

**Cordula Prieser** (Bremen) errichtet eine architektonische Skulptur. Zwei Wände werden gehalten von einem Leichtmetallgerippe und stützen sich dabei gegenseitig. Eine Durchsicht in einer der beiden Wände vermittelt Vorder- und Rückseite miteinander. Die Skulptur ist von allen Seiten zu betrachten. Die Materialien gleichen den Stellwänden in der Gleishalle.

**Ina Raschke** (Bremen) zeichnet formalisierte Gewächse. Das sorgsame Lineament geht lange Wege auf großem Papier. Die Linie wird zum ornamentalen Motiv des Blattes. Daneben entsteht als erste Arbeit ein explodierender Baum, zusammengesetzt aus unzählig vielen Holzschnitzen, die aneinander geklebt sich verdicken. Weitere Mengen an Spänen heben sich von Nylonfäden gehalten in die Lüfte.

**Talal Refit** (Bad Bentheim) ist Künstler und Stadtplaner. Er kennt die alltäglichen Bedenken und Bedürfnisse, die Planer zu berücksichtigen haben, wie aus dem Effeff. Die Frage der dauerhaften Energieversorgung ist dabei ein zentrales und weltweit ungelöstes Problem. Mit »Energy« stellt er einen kompakten Block aus Holzkohe in Form einer Treppe vor. Wer sie beschreitet, endet im Nichts.

**Felix Rehfeld** (München) fotografiert seine Malerei. Nach dem Foto entwickelt er große fotorealistische Gemälde. Die Malerei ist Ausgangspunkt und Gegenstand seiner Reflexionen über die Möglichkeiten des Bildes, gleichrangig der Fotografie, ihrer Verwandten. Die entstandene große Wasseroberfläche fügt dem gemalten Duktus und der gemalten fotografischen Unschärfe die pastose Plastizität der Farbe hinzu. Rehfeld schöpft das Potenzial seines Gemäldes als Bild, Foto und Skulptur aus.

**Preechaya Siripanich** (Bremen) vereinigt den Charme des einfachen Materials mit der präzisen Strenge der guten Form. Der Bildhauer komponiert Installationen, die aussehen als ob sie aus den Konsumtempeln von Heimwerkern stammten. Mit Karton, Leichtbauholz oder Tüten gefertigt, entstehen fragile Miniaturarchitekturen und Skulpturen im Recycling-Design der Wohlstandshelden. Getreu dem Motto »Geht jeder Mensch zum Himmel« greift Siripanich für die Gleishalle ein gotisches Maßwerk auf und stellt es neben einen Aschenbecher und ein Dinosaurierskelett.

**Anna Solecka** (Bremen) hat Nachforschungen in einer polnischen Stadt angestellt. Ein verlassenes russisches Militärraum wird für ihre





Jub Münster



Max Prisinger



Marina Steinacker und Katharina Willand



Stefan Demming

Fotokamera zum poetischen Erinnerungsbuch, in das sie sowohl ihre persönlichen als auch allgemeine Beobachtungen zur Geschichte und zur Biographie einträgt. Beide Stränge lassen sich kaum voneinander trennen. Der Text eines Freundes begleitet ihre Arbeit.

**Marina Steinacker und Katharina Willand** (Bremen) arbeiten am (toten) Herz der Energieversorgung der Gleishalle. Sie fertigen Collagen für einzelne Stromkästen an. Sie sind mittelalterlichen Altarbildern entlehnt. Sie beziehen sich auf

formale Annäherungen im Detail einzelner architektonischer Elemente oder mit gelenkten Blicken in die Landschaft, Räume oder aus dem Fenster.

**Kinki Texas** (Bremen) feiert eine wilde, durch Punk erretete Malerei. Seine Desperados und traurig einsamen Gestalten reiten verstrahlt durch die städtischen Tiefen. Wie Don Quijote de la Mancha treten seine Ritter immer wieder gegen dieselben Gefühle, Ängste, Wahnvorstellungen und Pinselgebilde wie Windmühlensflügel an. In der quälenden Wiederkehr des ewig Gleichen

steckt nicht nur der netzschranische Segen sondern auch die opulente Erzählform der Moderne.

**Mei-Shiu Winde-Liu** (Delmenhorst) hat 49 Blätter aus Keramik verfertigt und gebrannt. Sie stehen für maximal 49 Tage nach dem Tod, während der die Seele des Gestorbenen Einlass sucht in einen anderen Zustand, eine Wiedergeburt gemäß der buddhistischen Religion. Ihr zweiter Beitrag portraitiert eine junge Taiwanerin. Der Kopf aus Keramik ist geformt und gezupft wie kleine Blütenblätter. Die rechte Schädelhälfte ist rot wie Blut lasiert.

**Christian Wolter** (Bremen) hat Bremer Brachen aufgesucht. Mit Plattenkamera fotografiert er Bauarben in Restnatur: Stillegelegte Industrieparks, Immobilienpleiten, fehl geleitete Trassen oder Planungswüsten, die sich mit Natur verbünden. Schrumpfung, Leerstand, Rückbau werden zu Metaphern eines Lebensgefühls zu Landschaft als einem verstellten Sehnsuchtsort.

## not berlin and not shanghai kunstproduktion in der peripherie

Mona Schieren

Peripherie ist ein relativer Begriff. Er bezieht sich immer auf etwas anderes, ein Zentrum. Mit dem Projekt Not Berlin and Not Shanghai wird die Frage gestellt, ob Kunstproduktion in einer Metropole der Kunst anders verläuft als in einem Nicht-Zentrum, in der Peripherie. Berlin und Shanghai fungieren in diesem Zusammenhang als Synonym für Metropolen. Bremen und Nanning dagegen dienen als Platzhalter für Nicht-Zentren des internationalen Kunstbetriebs. Mit der Unterscheidung soll möglichen Schiefen, Potentialen und Stereotypen zwischen vermeintlichen Kunstmetropolen und eher regionalen peripheren Orten innerhalb eines Landes nachgegangen werden.

Der Künstlerinnenverband Bremen startete dieses Kooperationsprojekt jenseits der großen Metropolen in 2007. Ein Austausch mit Künstlerinnen aus Nanning (China) und aus Bremen wurde in Gang gesetzt, um das Potenzial der Regionen hier wie dort zu befragen und es wurden von beiden Seiten künstlerische Auseinandersetzungen zu dem Thema erarbeitet. Im Oktober 2008 präsentierten die Bremer Künstlerinnen die entstandenen Arbeiten in der Galerie des Guangxi Art Institute in Nanning. Ausgestellt haben Marion Bösen, Claudia Christoffel, Christiane Fichtner, Anja Fußbach, Claudia Kapp, Petra Klusmeyer, Claudia Meideros, Edeltraut Rath und Susanne Schossig.

Im Rahmen von SPRING! zeigen die vier am Projekt beteiligten chinesischen Künstlerinnen Guan Jie, Pan Liping, Yin Mei und Wu Yi Chai ihre Werke zum Thema.

Folgende Fragen bildeten dabei den Ausgangspunkt: Ist die Frage des Ortes in der globalisierten Kunstwelt hinfallig geworden? Was hat diese für einen Einfluss auf die künstlerischen Produktionsbedingungen, wenn eine Künstlerin nicht in einer der Kunstmetropolen ihren Arbeitsmittelpunkt hat? In welchen Kontexten möchten sich Künstlerinnen positionieren, auch bewusst in der Peripherie des Betriebssystems Kunst? Wo ist das Zentrum, wo die Peripherie? Kann man das Zentrum vielleicht nur von der Peripherie her erkennen? Welche Aspekte können bei einem Austausch zweier vermeintlicher Peripherien fruchtbar gemacht werden?

Für das Ausloten des Wechselspiels von Peripherie und Zentrum helfen die Begriffe Ort und Raum: Der Ort der Peripherie oder des Zentrums ist genau zu bestimmen. Denn der Ort ist wie schon Einstein festgestellt »zunächst meist ein mit einem Namen bezeichneter [kleiner] Teil der Erdoberfläche«. Er lässt sich in einem Koordinatensystem genau bestimmen wie beispielsweise Nanning (N22°50' E108°20'), Bremen (N53°05' E08°48'), Shanghai (N31°14' E121°28') oder Berlin (N52°31' E13°25'). Damit ist ausgeschlossen, dass sich zwei Orte an derselben Stelle befinden.

Raum ist hingegen »ein Ort mit dem man etwas macht« wie der französische Philosoph Michel de Certeau bemerkt. Er »entsteht, wenn man Richtungsvektoren, Geschwindigkeitsgrößen und die Variabilität der Zeit in Verbindung bringt. Der Raum ist ein Geflecht von beweglichen Elementen. Er ist gewissermaßen von der Gesamtheit der Bewegungen erfüllt, die sich in ihm ent-

falten (...)«. Im Gegensatz zum Ort gibt es also weder eine Eindeutigkeit noch die Stabilität von etwas Eigenem.

So tun sich an den Orten der Peripherie Räume auf, die sich überlagern können. Ferner sind sie nicht per se da, sondern nur wenn sie aktiviert und »gelebt« werden. Diese Räume können auf virtueller Ebene entstehen, ein Internetforum etwa über das man sich austauscht. Ein Raum entfaltet sich auch, wenn Künstlerinnen im internationalen Betriebssystem Kunst agieren, internationale Jurys ihre Arbeiten beurteilen oder sie an Orte internationaler Kunstmetropole reisen oder dort ausstellen. Die größere Mobilität und das WWW haben jedoch die Frage, ob der Ort in einer vernetzten Welt hinfallig geworden ist, nicht obsolet gemacht. So steht bei vielen Künstlerinnen und Künstlern ein Umzug beispielsweise »nach Berlin« zur Debatte, um direkter an einem zentralen Umschlagort von Ideen zu partizipieren. Der Ort »internationales Kunstzentrum« wie Berlin oder Shanghai ist jedoch an sich noch kein Garant für Erfolg oder Sichtbarkeit. Der Ort ist nicht unbedingt mit dem Raum Betriebssystem Kunst gleichzusetzen. Auch hier gilt: Er muss immer wieder belebt und aufgebaut werden, denn er ist in ständiger Veränderung begriffen.

Das chinesische Nanning hat weniger einen »Peripheriekomplex« gegenüber der Hauptstadt, als er möglicherweise in der Kunstszene Deutschlands Berlin gegenüber mehr und mehr vorherrscht. Oft sind es die Begehrlichkeiten, Träume, Vorurteile, die mit den Vorstellungen vom Zentrum und der Kunstmetropole einhergehen und diese Zentren im Geiste schaffen – den Raum der Vorstellung dessen, was im Zentrum sei.



Wu Yi Chai: View of southern China

Das Ölgemälde View of southern China von Wu Yi Chai zeigt am Rand einer Landstraße – etwas zurückversetzt – ein zweistöckiges, weiß getünchtes Wohnhaus, umgeben von Bäumen, Sträuchern, Gras und rankenden Pflanzen. Die leicht maroden grünen Fensterläden und die geschmiedeten Gitter auf dem Dach sind teilweise weggebrochen. Sie lassen den vergangenen Schmuck des Hauses erahnen. Dem Haus vorgelagert liegt ein überwucherter Schuppen mit geflicktem Wellblechdach. Beide Häuser, die am Rand der Straße, abseits des Zentrums zu liegen scheinen, sind mit Telefon- und Fernsehleitungen über Kabel mit der Außenwelt verbunden. Eine friedliche frühlinghafte Stimmung ruht in dem

Bild. Die produktive Arbeitsatmosphäre dieses Ortes im Süden Chinas außerhalb von Nanning zeigt sich, so die Künstlerin, besonders in dem intensiven Grün, das langsam, leise aber kontinuierlich wächst. Besonders die wuchernden Schling- und Rankgewächse entwickeln dabei eine enorme Kraft und Gestaltungsmacht. Lediglich die grüne Dunstwolke schwebt über der Szenerie. Das Haus in der Peripherie steht allegorisch für ein gutes fruchtbares Arbeiten abseits des Zentrums, das jedoch mit dem Zentrum durch Kommunikation verbunden ist.



Yin Mei: Life

Ähnlich zeigt Yin Mei in ihrer Malerei Life einen Ausschnitt eines in traditioneller Sichtweise »abseitigen Motivs. Vor einer verwaschenen, wolkig verputzten Zementwand rankt ein grünlcher Feigenkaktus. Einige Bereiche des Geflechtes sind schon abgestorben andere Teile gedeihen prächtig. Dieses Gewächs entwickelt sich im Abseits an einer nicht beachteten Hauswand. Es benötigt nicht viel Pflege oder Aufmerksamkeit von außen und wächst zu einem widerstandsfähigen stacheligen Gebilde heran. Sollte jemand versuchen, die möglicherweise als unerwünschtes Unkraut wahrgenommene Pflanze zu entfernen, wird er seine Schwierigkeiten haben. Versteht man die Kakteen als Metapher für die Netzwerke der Kunstproduktion am Rande der Metropolen der Kunst, so erweist sich das Gebilde als ein gut verzweigtes, widerstandsfähiges Geflecht. Kakteen speichern extrem lange Zeit Wasser. Dadurch und durch ihre lokale Anpassungsfähigkeit überleben sie auch lange und können sich quasi »Exilzeiten« erlauben. Sie bereiten auch den Humus für andere Pflanzen, anderes Gestrüpp, das sich dazugesellt.

Guan Jie malt im traditionellen Stil der chinesischen Tuschkmalerei auf Reispapier. Ihre Motive stammen jedoch nicht aus dem klassischen Repertoire der kanonisierten Motive, sondern sind großformatige, minutiöse Zeichnungen von Minderheiten in der Provinz Guangxi in Südchi-

na. Jeweils eine Figur auf einem Blatt zeigen die Tuschen Coachman einen Kutscher und Minority Nationality of Lisu Girl eine Frau in ihrer traditionellen Kleidung. Die Figuren sind nicht in eine Landschaft integriert, sondern wirken vielmehr ausgeschnitten und auf die Blätter gesetzt. Sie ähneln damit einer anthropologischen detailgenauen Darstellung. Die Kontur ist nach außen hart gesetzt und suggeriert eine Abschottung der Personen von der Außenwelt.



Guan Jie: Coachman

Der hochformatige Holzchnitt Ghost der Künstlerin Pan Liping zeigt eine Eingangssituation in einen verzweigten Komplex von ländlichen Holzhäusern. Auf einer vorgelagerten Holzterrasse sitzt eine junge Frau auf einem traditionellen

chinesischen Holzstuhl. Wenig entfernt von ihr steht eine ältere Dame im Mantel und hält sich an der Balustrade fest. Beide Frauen fassen sich mit der Hand an den Kopf und scheinen im Traum einer Erscheinung gewahr zu werden: Über dem Bambusgebüsch am Eingang erhebt sich eine chinesische Drachenfigur aus dynamisch gekräuselten Wolken-schwaden. Dieses in westlicher Lesart zornig blickende,



Pan Liping: Ghost

maskenartige Gesicht, warnend den Zeigefinger erhoben, ist jedoch ein guter Drache, der Gott des Regens. Nach Pan Liping verkörpert er die Denkwesen, Hoffnungen und Gefühle dieser beiden Frauen, bei denen es sich um Künstlerinnen handelt. Die Künstlerin identifiziert die Möglichkeiten in der Peripherie mit dem Moment im Frühling, wenn sich der wolken schwere Himmel und die schwüle feuchte Luft durch einen Regenschauer entladen. Danach können die dargestellten Künstlerinnen wieder frei atmen und die Frische der Luft und des Windes spüren.

Anlässlich der Ausstellung erscheint eine Publikation im Transcriptverlag, engl./dt., 96 Seiten in Farbe, mit Essays von Dorothee Albrecht, Kirsten Einfeldt, Lourdes Morales, Gabi Schaffner und Mona Schieren.

# weserburg | museum für moderne kunst in bremen

Carsten Ahrens



Joseph W. Huber, aus den Serien »DENKZETTEL«, 1984/87



und »SCHILDERUNGEN«, 1987

Die Weserburg wurde 1991 als erstes Sammlermuseum Europas gegründet. Situiert in vier alten Speicherhäusern auf der Teerhofinsel inmitten der Weser hat sich das Museum über die Jahre zu einem Ausstellungsort von internationaler Bedeutung entwickelt. In enger Kooperation mit einer bedeutenden Reihe weltweit renommierter Privatsammlungen zeigt die Weserburg die Entwicklungen der Kunst der Gegenwart von den bahnbrechenden Paradigmenwechseln der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts bis zur Zeitgenossenschaft der Kunst heute.

Eine Schatzkammer der besonderen Art in der Weserburg ist das Studienzentrum für Künstlerpublikationen, das vom Museum und der Universität Bremen getragen wird. Mit seinen weit über 60.000 Werken ist das Studienzentrum neben dem Getty Museum in den Vereinigten Staaten eine der bedeutendsten Sammlungen auf dem Feld der Künstlerpublikationen, zu denen

vom Künstlerbuch bis zur Künstlerbriefmarke, von der mail-art bis zur Künstlerschallplatte alle jene Produktionen von Künstlern zählen, die seit den 60er Jahren im Geist einer kommunikativen Kunst entstanden sind und sich vehement gegen den Warencharakter der Kunst gestemmt haben.

Das Studienzentrum für Künstlerpublikationen wird sich auf dem Kunstfrühling mit einer Ausstellung vorstellen, in der Werke von Joseph W. Huber und Georg Herold gezeigt werden. Beide Künstler stammen ursprünglich aus der DDR und zeigen aus subversiv-hintergründigen Blickwinkeln ihre Sicht auf die gesellschaftliche Tristesse im geteilten Deutschland. Im Kontext Deutschland ist in der Weserburg auf dem Teerhof parallel noch bis zum 17. Mai die Ausstellung »obenauf und ungebrochen« zu sehen, die einen Einblick in die Vielfalt der Künstlerpublikationen in der DDR gibt. Die Kunstfrühling-Ausstellung wird ergänzt durch eine kleine Werkschau des

in Leipzig geborenen Filmemachers Lutz Dammbeck, die Teil des vielfältigen Filmprogramms der Weserburg für den Kunstfrühling ist. Im Zentrum dieses Filmprogramms wird das filmische Werk von Rebecca Horn stehen.

Außerdem präsentiert die Weserburg Hannes Malte Mahler, der unter dem programmatischen Motto »The Ma(h)ler is in« vor Ort in der Weserburg auf dem Kunstfrühling für die geeigneten Besucher zeichnen wird. Die Besucher nennen dem Künstler ihre Wünsche und der Künstler setzt sie umgehend in die Wirklichkeit der Zeichnung um. Die so entstandenen Werke, die natürlich als Geschenk an die Besucher gehen, werden in der Kunstfrühling-Weserburg ausgestellt und so wird die Ausstellung im Laufe der Aktion zwischen Künstler und Besucher stetig wachsen.

Diesen Live-Charakter aufnehmend wollen wir anlässlich des Kunstfrühlings 2009 ein Fest feiern. Die Weserburg, die Gesellschaft für aktu-

elle Kunst und das Künstlerhaus Am Deich laden am Samstag, den 16. Mai, also am vorletzten Tag der Ausstellung zu einem Fest für die Bremer Künstler ein. Wir freuen uns, dass die Firma Joke diese Party freundlich unterstützt. Das Fest beginnt ab 21.30 Uhr (vorher die Ausstellungseröffnungen im Künstlerhaus und der GAK nicht verpassen!). Es werden auflegen: Jörg Sonntag, Radio Bremen, die Künstler Frank Gerritz, Herwig Gillerke und Tom Gefken – kurzum: ein großes Fest als lange Reise in eine Nacht mit open end.



Rebecca Horn, Hahnenmaske aus Performances II, 1973/2009, Foto: Christian von Alvensleben

## überzahl im elfenbeinturm

Marnic Circus

### Ausstellungskonzept der GaDeWe

Die Galerie des Westens präsentiert sich beim Kunstfrühling 2009 mit der jungen Künstlergruppe Marnic Circus, die auf experimentelle Weise Räume definiert und bespielt.

### Marnic Circus – Überzahl im Elfenbeinturm

Die Arbeit von Marnic Circus besteht in der Veränderung des architektonischen Aussen- und Innenlebens innerhalb der GaDeWe-Koje in der Gleichhalle am Güterbahnhof. Der hierbei entstehende Dialog zwischen den vorhandenen, nutzbaren Potenzialen der alten Halle wird in der Auseinandersetzung mit Modellen von Behausung und dem Umgang mit verfehlter Architektur in Form einer solchen visualisiert. So entsteht sowohl eine architektonische Frage, die sich mit der technischen Realisierbarkeit eigener Utopien von Raum und Begegnung befassen, als auch eine inhaltliche Kritik an der oft menschenfeindlichen Architektur der Gegenwart.

### Zum Werk:

Es wird ein Haus entstehen, welches die gesamte der GaDeWe zur Verfügung gestellte Ausstellungsfläche als Basis verarbeitet. Das Werk selbst wird im Zuge seines Entstehens und Fortbestehens Autor weiterführender Denk- und Lebens-

prozesse sein, die es aussäht, anregt oder auf eine ihm eigene Weise aus dem vorher undefiniert Existenten als einen weiteren Aspekt seiner eigenen Realität heraushebt.

Es soll somit von seiner Erscheinung als Ausdrucksform zu einer Erscheinung der Handlungsform geführt werden und weitgehend losgelöst von Konsum und Ware im kulturellen Kontext stehen, um die Rezeption des Bildes ins Erleben zu transformieren. Dass dieses Erlebnis nicht auch wieder zur Ware wird, hängt nicht von einer Moral oder einem Anspruch, Gegenmodelle zu konstruieren, ab, sondern davon, inwieweit das multimediale Experiment von der Idee, über ihre Umsetzung und Präsentation bis hin zur Vermittlung, hin zum alltäglichen Leben findet und sich dort behaupten kann.

### Gruppe und Werk:

Der Marnic Circus verfolgt in seinem Ansatz die weitere Abwendung vom Geniekult des einzelnen Künstlers, der Aufhebung des ästhetischen Prinzips, die allgemeine Freisetzung der menschlichen Vitalität, d.h. alle Lebensbereiche sollten geprägt werden von einer grundsätzlichen Veränderbarkeit, die durch die sie umgebenden Massen moduliert werden können. Das kollektive Moment im Entstehungsprozess der Arbeit liegt ebenso wie seine ständige Veränderung im Fo-

cus der Gruppe, d.h. alle Arbeit wird gemeinsam geplant und umgesetzt. Ebenso werden alle benötigten Materialien in einem kollektiven künstlerischen Prozess aus ihrer Randexistenz losgelöst, um anschließend den für sie geeigneten Platz im Werk einzunehmen.

### Information über den Marnic Circus

MARNIC – die Bedeutung dieses klangreichen Wortes, das einerseits wie eine Anlehnung an das englische maniac klingt, erscheint und auch einige Bedeutungsqualitäten mit dieser Vokabel teilt, andererseits aber als bloßer Ausdruck einer verwirrenden Erfahrung gemeint ist, somit kunstgeschichtlich eine dadaistische Lautzusammenstellung, die an eine bestimmte Form von Handlungen, Dingen, Orten, Zeitpunkten, Gefühlen oder Personen angelehnt ist ohne zwingend mit ihr verknüpft sein zu müssen, darstellt.

Der Marnic Circus ist ein Bremer Künstlerprojekt, welches sich in seinem Kern aus vier bis fünf Menschen zusammensetzt. Nach außen hin ist die Gruppe umgeben von einem Netzwerk freischaffender Künstler, Musiker, Literaten und Architekten, mit denen wir je nach Situation oder Projekt kooperieren. Das Konzept besteht seit ca. vier Jahren. Es wurden während dieser Zeit mehrere Veranstaltungen aus eigener Kraft und

Feder organisiert, um die in der Gruppe entstandenen Werke einem mehr oder minder breiten Publikum zugänglich zu machen. Schwerpunkte der künstlerischen Arbeit liegen im Bereich Malerei, Film und Installation. Kunst-Impulse aus der Straße bezieht der Marnic Circus seit jeher in seine Schöpfungen mit ein, da ein persönlicher Bezug seiner Aktiven zu diesem Bereich besteht. Die einzelnen Werke versuchen oftmals gefundene Elemente und Materialien in einen neuen Sinnzusammenhang zu stellen. Ein Großteil, der von der Gruppe verwendeten Materialien wurde aussortiert, weggeworfen, liegengelassen und vergessen. Absicht des Marnic Circus ist es, diesem vom Luxusdenken gesteuerten Vergessen entgegen zu wirken, um somit den Betrachter die ihn umgebenden Potenziale besser erkennen und nutzen zu lassen.

Bei Fragen zu einzelnen Arbeiten, Künstlern, Gestaltungsaufträgen und weiteren Veranstaltungen können Sie uns via E-Mail: [info@marniccircus.de](mailto:info@marniccircus.de) erreichen.

Für weitere Informationen steht ihnen ab Mai 2009 unsere Internetseite: [www.marniccircus.de](http://www.marniccircus.de) zur Verfügung.



Fotos: Marnic Circus



# entführung aus dem bremer dom

Susanne Bollenhagen

Vor einem Jahr bewarb ich mich auf den letzten Drücker mit einer schnell zusammengestellten Mappe und Katalogen für den Kunstfrühling 2009. Im Juli 2008 kam per Post die Nachricht über eine positive Entscheidung der Jury und ich freute mich darüber. Erst in einem später stattfindenden Gespräch mit einem Kollegen erfuhr ich staunend, was für ein großes Projekt der Kunstfrühling 2009 werden sollte und dass er in der Gleishalle stattfinden würde. Ich hatte von all dem nichts mitbekommen und nun war ich dabei.

Als nächstes erhielt ich, wie andere Teilnehmer auch, Besuch von Dirck Möllmann, dem Kurator der Künstlerausstellung des Projekts. Ich war zu dem Zeitpunkt gerade glücklich mit der Malerei verheiratet. Untreue kam nicht in Frage. Es roch seit Jahren wieder nach Terpentinbalsam und Ölfarben in meinem neuen Atelier, das ich auf diese Weise endlich ganz in Besitz nahm. Auch ging es mir gar nicht in den Kopf, dass Außenstehende möglicherweise keinen Gefallen an meinem Glück haben könnten und fiel aus allen Wolken, als Dirck Möllmann mir vorschlug, eine Arbeit für eine Säule in der Gleishalle zu entwickeln. Das bedeutete also, keine Bilder aufhängen, sondern eine Maßanfertigung vor Ort schaffen. Das Denken ging schließlich in Richtung einer 2002 entstandenen Arbeit, bei der ich ornamentale Bänder für Säulen in einem Kirchenraum hergestellt hatte.

Ein nächster Schritt war die Besichtigung der gewaltigen Gleishalle. Schon im vorderen Bereich des Gebäudes musste entschieden werden, auf welchem Bahnsteig man in die Tiefe des Raumes

hineinwandern wollte. Am Ende angekommen konnte man nicht nach einer halben Drehung rechts oder links weiterlaufen. Man wäre anderthalb Meter herunter in ein Gleisbett gefallen. Diese in den Fußboden gefrästen Schächte, teilten den Raum in schmale Streifen, die allesamt wie Sackgassen funktionierten und die Besucher zwangen, sich in dem riesigen Gebäude wie eine Gruppe Hortkinder brav auf einer Linie gehend zu bewegen. Die Künstler umringten den Kurator und bestürmten ihn mit ihren Angelegenheiten. Dirck Möllmann wies mir eine Säule zu. „Meine Säule“ war die hässlichste. An einer ihrer Stirnseiten befand sich ein grauer Sicherungskasten für Kabel, dick wie Unterarme. Mir wurde nach mehrfacher Nachfrage versichert, dass der Kasten tot sei. Ich sperrte die Ohren auf, um zu hören, ob dieser Dinosaurier wirklich ausgestorben war und tatsächlich nicht mehr brumme. Er war es, und ich gewann die Antiquität lieb. Inzwischen, in der Aufbauphase, hat sich in der Gesamtkonzeption einiges verändert. Ich musste mit meiner Idee weiterziehen und werde eine andere Säule gestalten.

In einer Umkehrung meiner schon erwähnten Arbeit, bei der ich Ornamentik in einen Kirchenraum getragen habe, möchte ich nun ein Ornament aus dem Bremer Dom in die Gleishalle entführen. Das Innere des Doms wurde im 19. Jh., den damaligen Gepflogenheiten entsprechend, unter Einbeziehung neobyzantinischer Stilelemente, in kräftigen Farben ausgemalt. Dabei ist mir schon vor Jahren ein Ornament aufgefallen, das ich für ungewöhnlich halte und dessen Quelle mir schleierhaft ist. So wird das Muster, aus dem



Montage

Zusammenhang gerissen, nicht verraten, woher es kommt. Man könnte es für modern halten oder für eine beschwipste Idee der Künstlerin. Auf jeden Fall wird die Gleishalle damit keinen sakralen Hauch erhalten. Die Besucher der Schau werde ich auffordern, nach der Vorlage im Dom zu su-



Ornamentik im Bremer Dom

chen. Diese ist nicht schnell zu finden. Durch ein Absuchen der Bemalungen des Doms, wird einmal der ornamentale Reichtum in den Mittelpunkt gestellt und der Besucher gezwungen, meinem Blick zu folgen. Einen solchen Akt verstehe ich als Teil meiner Arbeit.

## paradiesvogel

Gabriele Sturm

Als Modeaccessoire waren Paradiesvogelfedern aus Neuguinea bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges ein Importhit. Die ersten für den Export bestimmten Paradiesvögel erreichten Europa damals ohne Beine. Da anscheinend niemand im Stande war, etwas »Authentisches« (Alfred Russel Wallace, 1869) über diese Vögel zu erfahren, nahm man deshalb in Europa an, dass diese Vögel nur in der Luft leben, sich vor ihrem Tode niemals auf der Erde niederlassen, das Weibchen das Ei auf dem Rücken des Männchens ablegt und dort

von Hand zu Hand, weitergereicht werden. Mit ihr gebe ich die Bitte mit, mich bei jeder Übergabe mit einer sms über den jeweiligen Standort und die Person zu benachrichtigen. Der Weg der Feder wird dann sichtbar. Die Personen, die die Feder weiterreichen, werden zu Akteuren. Sie bestimmen über den Verlauf der Geschichte, gestehen ihr einen Sinn zu oder werden die Feder schnellstmöglich wieder los. Der Ausgang dieser Reise ist offen.

Vielleicht entsteht über das Weitergeben, »die stille Post«, eine neue phantastische Geschichte, was es mit dieser Feder auf sich hat.

In meinen Arbeiten interessiere ich mich für die Wege der Handelswaren, entwickle damit einhergehend eine Vorgangsweise und stelle Fragen über die Zusammenhänge. Die Fragen setzen einen Prozess in Gang. Der Prozess des Zurückschickens der Feder hat seinen Ursprung in den Fragen, welche anhand der ausgestellten Artefakte, die im Bremer Überseemuseum zu sehen sind, entstanden sind. Die Auseinandersetzung mit den Fragestellungen sind das Wesentliche.

Im Gegensatz zu dem Projekt »Roadtomato« ist es eine Reise an der ich nicht teilnehme.

2007 saß ich in einem Lkw mit 20 Tonnen Tomaten und schrieb selbst laufend sms. Nach meinen Recherchen am Großgrünmarkt Wien Inzersdorf und dem Sammeln von Tomatenkisten von Produzenten aus der ganzen Welt, wollte ich wissen wie und über welche Wege die

»Paradeiser« (so nennen wir sie in Wien) nach Wien und somit auf meinen Teller gelangen. Also fuhr ich mit.

### »wie weit ist weit?«

ausbrütet. Bis zum Jahre 1760, als Linné die größte Art Paradiesa apoda (fußloser Paradiesvogel) benannte, war kein vollkommenes Exemplar in Europa gesehen worden und man wusste nichts über sie und selbst zu Linnés Zeit sah man diese selten lebend. Heute sind diese Vögel durch die Nachfrage an ihren Federn vom Aussterben bedroht.

Diese spätkoloniale, phantastische Geschichte spiegelt die tatsächliche Ferne zwischen Neuguinea und dem imperialen Europa vor dem Ersten Weltkrieg wieder.

Während einer Straßenbahnfahrt in Wien, damals war ich noch ein Kind, kann ich mich an den Anblick einer Frau erinnern, die einen alten grünen Hut trug, der mit einer kleinen braunen, schön geschwungenen Feder verziert war. Ich stellte mir die Frage, warum sich die Frau so etwas auf den Kopf setzt? Im Bremer Überseemuseum habe ich zum ersten Mal den Vogel gesehen, zu dem diese Feder gehört.

Eine Paradiesvogelfeder soll auf dem Seeweg zurückgeschickt werden, von Bremerhaven nach Neuguinea. Die Feder wird von Schiff zu Schiff,

Hier treffen zwei verschiedene Maßstäbe aufeinander. Zum einen die abstrakte Maßeinheit von Kilometern - 3000 km ist der durchschnittliche Transportweg einer Tomate bis Wien - zum anderen das persönliche Miterleben dieser Distanz. Meine Erfahrungen während dieser Fahrt kommunizierte ich zeitgleich per sms zum Mitlesen an die Homepage der Neuen Galerie Graz. Die Fahrt dauerte 6 Tage.

Diese Fahrt konnte ich im Rahmen der Ausstellung UN/FAIR TRADE, kuratiert von Peter Weibel und Günther Holler-Schuster, in der Neuen Galerie Graz, Steirischer Herbst 2007, realisieren.



## finden und bauen

Arie Hartog



Peggy Milleville

Das Gerhard-Marcks-Haus zeigt zwei Künstlerinnen, die eine persönliche Formensprache entwickelt haben, die vom Zusammenspiel von Körpererfahrung, -gestaltung und -wahrnehmung bestimmt wird. Beide Bildhauerinnen brauchten sich nicht zu bewerben, sondern wurden von uns »gesetzt«. Die zugegeben altmodische Auffassung, dass man in einem Atelier und weder auf einer Messe noch im Netz sieht, was ein Künstler wert ist, war dabei unser Leitspruch.

Den Kunstfrühling wollten wir wortwörtlich verstehen und eine Künstlerin zeigen, die noch nie vorher in Bremen ausgestellt hat. Peggy Milleville (1977) entstammt der reichen figurlichen Tradition dieser Stadt, hat sich aber über betonte Materialeexperimente von dieser Auffassung distanziert. In ihren zerbrechlichen Plastiken verbergen sich aber immer Echos und Spuren von der menschlichen Figur; ihre Kunst handelt davon, dass Menschen in bestimmten Konstellationen im Raum andere Menschen erkennen. Diese Kunst basiert auf gestischen Bewegungen im Raum und arbeitet mit der Fragestellung, ob und wie im Raum gemalt werden kann. Millevilles Plastiken thematisieren im dop-



Marion Lehmann

pelten Sinne die räumliche Bewegung: Künstlerin und Betrachter finden in der Bewegung im weitesten Sinne figurliche Bilder.

Die Arbeit von Marion Lehmann (1968) thematisiert eine umgekehrte bildhauerische Strategie. Ihr Werk handelt vom Bauen der Bilder, davon, dass räumliche und logische Zusammenhänge in der Wahrnehmung zusammen mit Psychologie verschmelzen. Sie stellt und stapelt Gebautes und Gefundenes behutsam zu ihrer unverkennbaren Bildsprache. Die einzelnen Motive und ihr gemeinsamer Balanceakt beziehen sich sehr direkt auf die Erinnerungen und das Körpergefühl der Betrachter. Viele Motive beziehen sich auf reale Gegenstände, aber sie verweisen nicht auf die jeweilige Herkunft, sondern kreieren vordergründig einen klaren Maßstab.

Sowohl bei Marion Lehmann als bei Peggy Milleville handelt die Arbeit von den Möglichkeiten der Gestaltung eines dreidimensionalen Körpers im Raum und den Bildern, die damit zu schaffen sind. Die Präsentation zum Kunstfrühling ergänzt die bildhauerischen Positionen im »Spring!« um betont Körperliches und soll auch daran erinnern, dass Bremen eine Bildhauerhauptstadt ist.

## twisted knister präsentiert:

**AA RECORDS (ALIVIA ZIVICH & NATE YOUNG) »SAVE YOUR WORK«**

**Ausstellung vom 17.04. bis 17.05.2009  
Spedition Güterbahnhof Bremen**

**Eröffnung Donnerstag 16.04.2009 20 Uhr  
Konzert NATE YOUNG [Detroit] 21 Uhr**

**Öffnungszeiten 17.04. bis 06.05.2009  
donnerstags und freitags 16 bis 20 Uhr  
samstags und sonntags 14 bis 18 Uhr**

**Öffnungszeiten 07.05. bis 17.05.2009  
täglich 14 bis 20 Uhr**

Der Begriff »Lathe Cut Record« ist im Deutschen nur umständlich zu beschreiben. Es handelt sich dabei um direktgeschnittene Schallplattenunikate, die mit kleinen Maschinen hergestellt werden, die hauptsächlich in amerikanischen Radiostationen und Tonstudios der 50er und 60er Jahre in Betrieb waren, um musikalische Momente unmittelbar festzuhalten. Die »Lathe Cut Series« sind das Zentrum der Arbeiten des von Alivia Zivich und Nate Young betriebenen Labels AA RECORDS aus Detroit, Michigan. Ihre selbst geschnittenen quadratischen Schallplatten sind skulpturelle Objekte mit sowohl musikalischem, als auch visuellem Inhalt – auf der einen Seite befindet sich die Rille, durch die das Bild (es kann z.B. handgemalt, ein Siebdruck oder eine Gravur sein), das auf der anderen Seite befestigt wird, betrachtet werden kann. Die Musik wird im Moment des Entstehens, der Komposition festgehalten. Es entstehen Einzelstücke: zweidimensionale Bilder werden zu dreidimensionalen Objekten. Die runde Schallplattenrille wird durch das quadratische Format gerahmt.

Die Berührungspunkte von massenmedialen Konzepten und Handarbeit ist ein bedeutender Faktor in den Arbeiten von AA RECORDS. Ideen werden zu Objekteditionen, die nicht industriell

hergestellt werden, Kunst sind, aber dennoch erschwinglich bleiben: Privatpressungen von Schallplatten, Siebdrucke, Bücher und die Wiederentdeckung der Kasette als Ausdruck von independent culture.

Nate Young ist Gründungsmitglied der auf Sub Pop veröffentlichen Noise-Band WOLF EYES. In den letzten Jahren entstand vor allem in den USA ein lebhafter Musikunderground, der zu ähnlichen Anteilen von 70er-Jahre Horrorfilm-soundtracks, akademischer musique concrète, Noise-Industrial und der Vehemenz und DIY-Ästhetik des Hardcore-Punk beeinflusst ist. WOLF EYES bilden die Speerspitze dieser Bewegung und sind mittlerweile auch über die Genre Grenzen hinweg ein Begriff, u.a. kollaborierten sie mit Anthony Braxton, Sonic Youth und Mats Gustafsson. Zur Eröffnung der Ausstellung hat Nate Young ein Solokonzert in der Spedition geben.

Alivia Zivich kommt von der Bildenden Kunst. Sie arbeitet mit so unterschiedlichen Medien wie Keramik und Video. AA RECORDS wird somit zu einem Dach für sich ergänzende Disziplinen und »skills«, ein von Künstlern betriebener Do-It-Yourself-Ort, vergleichbar mit Dieter Roths Begriff »Familienverlag«. AA RECORDS veröffentlichte u.a. Schallplatten von Christina Kubisch, Prurient, Burning Starcore, Thurston Moore, Kim Gordon und Aaron Dilloway.

»SAVE YOUR WORK« ist die erste Einzelausstellung von AA RECORDS in Europa. Einige Arbeiten sind außerdem zurzeit in der von SONIC YOUTH kuratierten Ausstellung »Sensational Fix« in der Kunsthalle Düsseldorf zu sehen. Die Spedition zeigt die »Lathe Cut Series«, hochauflösende digitale Drucke der Schallplattenrillen, Siebdrucke, »scrap books«, eine Reihe »Analog Video Interventions«: umgebaute Miniferseher, die beliebige Quellen verstärken und visualisieren, sowie Keramik-Objekte aus der »Living Stones Serie.

[www.myspace.com/twistedknister](http://www.myspace.com/twistedknister)  
[www.spedition-bremen.com](http://www.spedition-bremen.com)  
[www.wolfeyes.net/aindex.html](http://www.wolfeyes.net/aindex.html)

## twisted knister präsentiert:

**ANNA HELLSGÅRD & CHRISTIAN GFELLER [BONGOÛT] »RELAX«**

**Ausstellung vom 09.05. bis 29.05.2009  
Spedition Güterbahnhof Bremen**

**Eröffnung Freitag 08.05.2009 20 Uhr  
ab 21 Uhr Konzert mit:  
LEXIE MOUNTAIN BOYS [Baltimore]  
DOOMBRUDER [Bremen]  
ON+BRR [Hamburg]  
HIGH QUALITY GIRLS [Hamburg]  
TULIP – DIE SINGENDE TULPE [Hamburg]**

**Öffnungszeiten 09.05. bis 17.05.2009  
täglich 14 bis 20 Uhr**

**Öffnungszeiten 18.05. bis 29.05.2009  
Do + Fr 16 bis 20 Uhr  
Sa + So 14 bis 18 Uhr**

Gfeller & Hellsgård / Bongoût ist ein Grafikdesignstudio mit eigener Siebdruckwerkstatt. Zusammen gestalten sie Cover und Designs für Underground Schallplattenlabels und Skateboard-Marken, drucken Plakate sowohl für illegale Noise Konzerts als auch für Mainstream-Musikfestivals

und Filmproduktionen. Bongoût druckt und produziert handgemachte Künstlerbücher in limitierten Auflagen, Konzertposter und Kunstdrucke in Kollaboration mit KünstlerInnen mit verschiedenen Hintergründen im Bereich Grafik und Bildender Kunst. Die Spedition zeigt neben den verschiedenen Drucken und Büchern auch großformatige Bilder und Skulpturen.

Zum Kunstfrühling haben Gfeller & Hellsgård eigens für den Ausstellungsbereich der Spedition ein 7,50 x 3,00 Meter großes Wandbild mit dem Titel CUPID AS A HONEY THIEF entwickelt, das parallel zur Ausstellung in der Spedition dort zu sehen sein wird!

Cupid as a Honey Thief.  
Violation is perpetrated. The territory is marked, usurped and conquered. We all are cupids.  
Some might adjust or redraw the boundaries.  
But only one among a thousand might arrogantly revendicate it: »I'm a thief. I love honey.«

[www.myspace.com/twistedknister](http://www.myspace.com/twistedknister)  
[www.spedition-bremen.com](http://www.spedition-bremen.com)  
[www.gfellerhellsgard.com](http://www.gfellerhellsgard.com)



AA Records, Save your work



Bongoût, Cupid as a Honey Thief

## städtische galerie im buntentor in der gleishalle street art meets mural painting

Rose Pfister | Städtische Galerie im Buntentor



Markus Genesis

Die Städtische Galerie im Buntentor ist seit 1985 das Bremer Zentrum für die Förderung aktueller bildender Kunst aus Bremen und der Region. Entscheidende Aspekte hierbei sind, die Kunst aus der Region immer im überregionalen Vergleich zu diskutieren und sowohl aus künstlerischer als auch aus kuratorischer Sicht das Experimentieren zu ermöglichen. Mit der Präsentation der beiden Künstler Markus Genesis und Jimmi D. Paesler in der Gleishalle des Künstlerhauses Güterabfertigung wagen die Kuratoren der Galerie das Aben-



Jimmi D. Paesler

teuer, zwei Künstler aus ganz unterschiedlichen Welten zusammenzubringen. Markus Genesis, Jahrgang 1974, ist künstlerischer Autodidakt, hat seine Wurzeln in der Graffiti-Kunst und ist seit den 90ern in der Street Art – Szene international bekannt. Jimmi D. Paesler, Jahrgang 1942, wurde 1967 zweiter Preisträger des »Kunstpreises Junger Westen«, dem damals wichtigsten Preis für aktuelle Kunst der Bundesrepublik, und gehört seit dieser Zeit zu den Leistungsträgern der bildenden Kunst in Bremen. Seine Wandmalereien, die im



Rahmen des Bremer Programms von Kunst im öffentlichen Raum zwischen 1976 und 1988 entstanden, sind im Bremer Stadtbild immer noch sehr präsent.

Beide Künstler bemalen die Wände die Messekoje der Städtischen Galerie, wobei es autonome, aber auch integrative Wandstücke geben wird. Man darf gespannt sein auf die Begegnung street art meets mural painting.





# marikke heinz-hoek

Verena Emke und Helene Bosecker

Die in Ostfriesland aufgewachsene Künstlerin stellt ihre Installation mit dem Titel »Klick - Die Welt als Wille und Vorstellung« aus, welche die konstruierte Welt von Computerspielen thematisiert. Ihre Arbeit lässt den Betrachter in die Welt einer Jugendlichen tauchen, die ihre Faszination für PC-Spiele entdeckt, in denen sie die Möglichkeit hat, Charaktere und Lebensläufe selbst zu kreieren.

Zusätzlich ist die Künstlerin am Stand des Bremer Filmbüros vertreten. Sie gilt als eine der Pionierinnen des Künstlerhauses Güterbahnhof, da sie zu den ersten Künstlern gehörte, die dort 1997 ihre Ateliers bezogen. Mit der Zeit verkleinerte sie die Größe ihrer Arbeitsräume, bis sie schließlich heute den kleinsten Raum mit ca. 5 qm belegt, den sie liebevoll als ihr »kleines Kabinett« bezeichnet. Beim Vorbeigehen kann es daher auch schon mal vorkommen, dass man ihr Atelier mit einer Rauminstallation verwechselt hat. Ihre Videotechnik beherbergt sie vorzugsweise zuhause. Auf die Frage, was sie an dem Umfeld des Güterbahnhofs begeistert, antwortet Marikke ganz direkt, dass mit der Bahnhofsatmosphäre das latent Provinzielle Bremens verschwindet. Sowohl die vorbeifahrenden Züge, die offenen und geschlossenen Schranken als auch das Ankommen und Verlassen von Menschen hauchen dem Arbeitsumfeld des Güterbahnhofs eine tiefgründige Metaphorik ein, welche die Künstlerin sehr hoch schätzt. In Zukunft will sie sich mehr mit ihren literarischen Arbeiten auseinandersetzen, die eine Zusammensetzung aus Lyrik, Kurzprosa und autobiografischen Texten bilden. Wer mehr über die Bremer Künstlerin und ihre Arbeit erfahren möchte kann sie unter dem Internetlink [www.marikke.de](http://www.marikke.de) finden.

Verena Emke und Helene Bosecker studieren Kunstwissenschaften und Philosophie an der Universität Bremen. Die Interviews entstanden im Rahmen eines Praktikums beim BBK.

**Filmabend am Samstag, den 9. Mai 2009 im Foyer, 18 Uhr**

**\*Premiere!!!!\***  
**\*ANNE S. empfiehlt...\***  
**/Portrait und Atelierbesuch bei der Bremer Künstlerin Anne Schlöpke/ Marikke Heinz-Hoek**  
**Dokumentarfilm 15 min | 2009**

**Der Ritt über den Bodensee (ÜBERFAHRT) /aus der Reihe Fähren/ Marikke Heinz-Hoek**  
**Dokumentarfilm 5 min | 2007**

**KAMERATANZ /zum Leben wiedererweckte Fotografien des Künstlers Georg Tappert/ Marikke Heinz-Hoek**  
**(Video-Kunstfilm, Auftragsarbeit für den Barkenhoff Worpswede)**  
**7:30 min | 2001**

**Jetzt wo ich /Nachtrag zu Martin Kippenberger/ Marikke Heinz-Hoek**  
**Dokumentarfilm 9:30 min | 2003**

**DER ANSAMMLER/ 28 min BASTIAN /10 min EMIL /9 min NOTIZEN AUS KREIENHOOP /7:30 min**

**Präsentiert vom: Filmbüro Bremen e.V. Die Kulturelle Filmförderung Plantage 13 | 28215 Bremen [www.filmbuero-bremen.de](http://www.filmbuero-bremen.de)**

# reinhold budde, »11.41«

Dirck Möllmann

Reinhold Budde lebt den Malprozess als ein Phänomen der Zeit: In steter Wiederholung wird Gleiches getan, um Kolorit in Schwärze zu überführen. Schicht um Schicht, Trocknung für Trocknung reichert sich das schließlich schwarze Gemälde in der Zeit mit Pigmenten an. Sein Beitrag für den Kunstfrühling verbindet



3 Koordinaten seines künstlerischen Denkens – Raum, Schwarz, Zeit – und erweitert sie um ein Ereignis der Bremischen Geschichte. Der Titel »11.41« benennt das Längenmaß seiner beiden Schwärzungen im Schienenbett und den November 1941, an dessen 18. Tag vom damaligen Lloyd-Bahnhof aus 570 jüdische Bürger und Bürgerinnen nach Minsk deportiert wurden. 440 von ihnen stammten aus Bremen, 2 von ihnen kehrten zurück. Alle anderen blieben in der Schwärze der Gaswagen oder erfrorren oder wurden auf andere Weise getötet. Budde arbeitet sich mit der Farbe ab am Schwarz, um dessen Deutung zu minimieren, um das Essenzielle der Kunst in der Zeit hervor zu treiben. Sein besonderer Titel »11.41« nimmt davon Abstand: Er erinnert mit einer Zahl an das Grauen und verleiht der Schwärze eine namenlose, symbolische Kraft.



Foto: Guido van der Werwe, videostill, 2007

**SPACE REVISED**  
**Mai – August 2009**

Ein Kooperationsprojekt von GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen, Künstlerhaus Bremen, Halle für Kunst Lüneburg und Kunstverein Harburger Bahnhof.

**ERÖFFNUNGEN: Freitag, den 15. Mai: 18 Uhr Halle für Kunst Lüneburg 20 Uhr Kunstverein Harburger Bahnhof**

**Samstag, den 16. Mai: 18 Uhr Künstlerhaus Bremen 20 Uhr GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen ab 22 Uhr Sommerfest in der Geishalle, Bremen**

Im Raum situiert sich die Kunst. Ohne ihn ist Kunst nicht denkbar. Ob zwei- oder dreidimensional angelegt – Kunst nimmt Raum ein, schafft und definiert Raum. Gleichzeitig wird sie durch den Raum bestimmt, sei er als Umfeld, Kontext oder Verortung formuliert. Um der vielfältigen Verfasstheit des Raumes in der zeitgenössischen Kunstproduktion gerecht zu werden, präsentiert das Ausstellungsprojekt SPACE REVISED in vier Institutionen exemplarische Beispiele. Raumaneignung, Raumverlust, Raumverschiebung und sozialer Raum sind die vier Blickwinkel, aus denen heraus die Kooperation von GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen, Künstlerhaus Bremen, Halle für Kunst Lüneburg und Kunstverein Harburger Bahnhof einen aktuellen Zwischenstand in der jüngsten künstlerischen Auseinandersetzung nachzeichnet. Gleichzeitig nimmt SPACE REVISED das Thema auch konzeptuell auf, da die Verteilung auf vier Ausstellungshäuser in Norddeutschland die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit vielfältigen Raumauffassungen bietet, während Raum reisend durchquert wird.

**17. Mai – 9. August GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen**

**#1 Friendly Takeovers. Strategien der Raumaneignung**  
**Cezary Bodzianowski, Bob Braine H Leslie C. Reed, Trisha Brown, Christian Haake, Guillaume Leblon, Daniel Maier-Reimer, Katrin Mayer, Rosalind Nashashibi, Peles Empire**

Die Ausstellungs Friendly Takeovers. Strategien der Raumaneignung in der GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen geht von der Überlegung aus, dass eine der grundlegendsten in der Kunst gestellten Fragen der eigenen Verortung und dem Verhältnis zum Umfeld gilt. Dafür heißt es zunächst, sich der eigenen Umgebung bewusst zu werden, diese ins Auge zu fassen und aus verschiedenen Positionen zu untersuchen. Friendly Takeovers präsentiert künstlerische Herangehensweisen, die sich den Raum, in dem sie sich bewegen und den sie erfahren, auf unterschiedliche Weise aneignen, um zu einer Standortbestimmung zu gelangen. Ausgehend von der New Yorker Choreografin Trisha Brown als historischer wie interdisziplinärer Referenz verspannen sich die verschiedenen Ansätze netzartig und formulieren psychologische, architektonische, zeitliche, institutionelle wie körperliche Qualitäten des Raumes.

**17. Mai – 16. August Künstlerhaus Bremen #2 Verbleib unbekannt**

**Bob Braine H Leslie C. Reed, Elin Hansdóttir, Erik Olofsen, Guido van der Werwe, John Wood H Paul Harrison**

Der dreidimensionale Raum und die Zeit sind zur Orientierung und Fortbewegung notwendige Parameter, auf die wir uns blind verlassen. Allerdings gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich in der Situation wieder zu finden, das bekannte Bezugssystem verloren zu haben und sich nicht mehr verorten zu können. Das bekannte räumliche Gefüge gerät außer Kontrolle. Was passiert, wenn man die Konstanten von Raum und Zeit ausblendet oder verloren hat? Von Interesse ist neben diesem Zustand des Verlustes auch das Verhalten, das aus ihm resultiert. Welche Reaktionen folgen? Ist es möglich, ein eigenes Vorortungssystem zu schaffen? Verbleib unbekannt im Künstlerhaus Bremen vereint verschiedene künstlerische Strategien, sich einer solchen Lage zu nähern, sie zu provozieren und mit ihr umzugehen.

Darüber hinaus wird das New Yorker Künstlerduo Bob Braine und Leslie C. Reed mit einer Intervention im öffentlichen Raum den etwa 300 Meter langen Fußweg zwischen GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst und Künstlerhaus Bremen hervorheben und markieren.

# kunsthalle bremen

## dina koper »wächter des verlorenen schatzes« - draufsicht der aufsicht belebte klang- und rauminstallation

Ingmar Lähnemann | Kurator des Projekts der Kunsthalle Bremen

Die Kunsthalle Bremen ist für knapp zwei Jahre wegen Umbauarbeiten geschlossen, die Kunstwerke befinden sich als Noble Gäste in 22 Museen in Deutschland oder wurden in Depots ausgelagert. Wie kann man in dieser Zeit im Rahmen des Kunstfrühlings die besondere Sammlung der Kunsthalle zugänglich machen und das Museum angemessen präsentieren?

Die Künstlerin Dina Koper hat auf diese Frage eine Antwort gefunden. Diejenigen, die den Kunstwerken aber auch den Besuchern, den spektakulären Aktionen und den alltäglichen Abläufen am nächsten sind, sollen einen Einblick vermitteln: die Aufsichten der Kunsthalle. Wer könnte besser und anschaulicher vermitteln, was dieses Museum ausmacht,

als die Beschäftigten, die an der Schnittstelle zwischen allen Beteiligten arbeiten? So bleibt es den Aufsichten überlassen, dem Publikum des Kunstfrühlings einen Eindruck von der Kunsthalle Bremen zu geben.

Dina Koper hat zu diesem Zweck als Umräumung ein Modell des Galeriegeschosses der Kunsthalle bauen lassen, wobei der Clou dieses Nachbaus ist, dass auch die beiden Anbauten bereits integriert

wurden, die in den nächsten zwei Jahren erst noch entstehen. Im mittleren Hauptraum werden sich nur die Aufsichten befinden, diese aber werden in Gesprächen und Erzählungen das Innenleben des Museums plastisch auferstehen lassen. Die Aufsichten der Kunsthalle repräsentieren die Kunsthalle – ihre Mitarbeiter, ihre Kunstwerke, ihre Räume, ihre Geschichte(n).

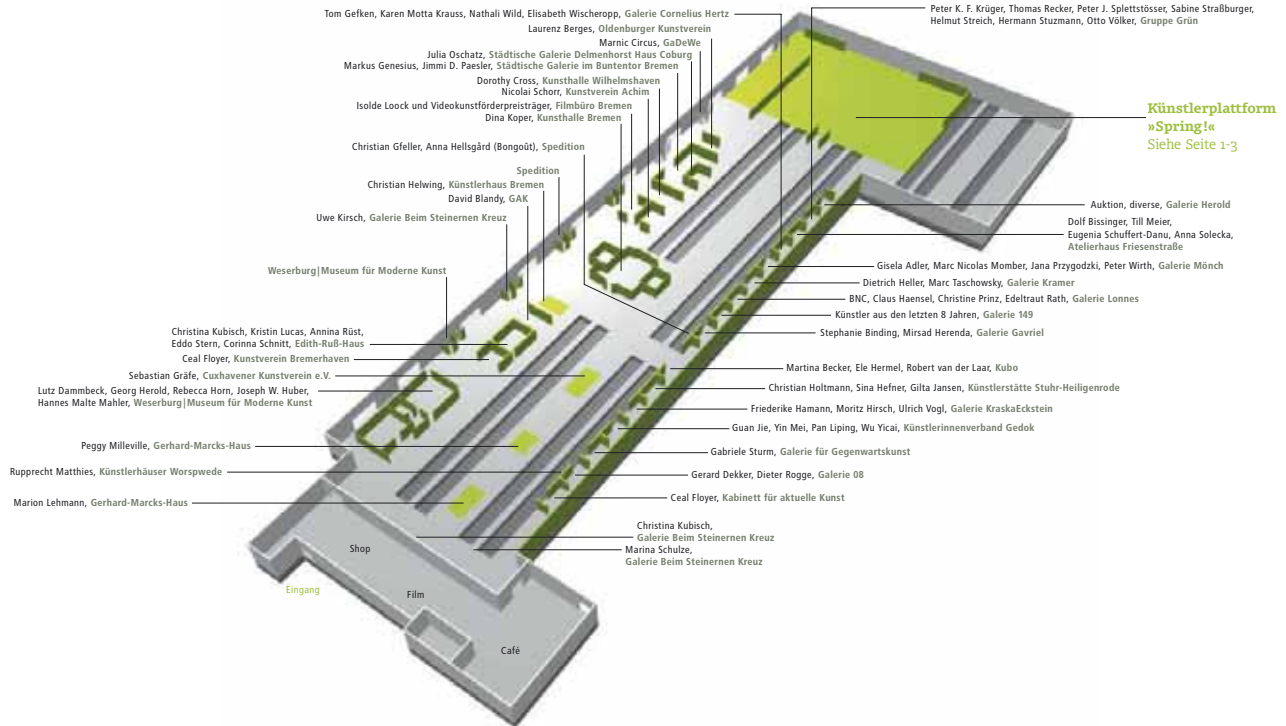
Die Künstlerin versteht ihre Arbeit nicht als

Performance, sondern als Installation. Sie lässt die Aufsichten innerhalb des Raums selbständig agieren. Außen kann man außerdem einer akustischen Zusammenstellung lauschen, die Dina Koper aus Interviews mit den Aufsichten erarbeitet hat. Sie verweist darauf, dass sie damit »einen Erfahrungsschatz« hebt und betont, dass es sich bei der Sicht der Aufsicht auf das Museum um eine gleichzeitige Innen- wie Außenperspektive handelt. Es sind eben keine üblichen kunsthistorischen Annäherungen an das Museum, sondern viel Leben für die Kunst. Man sollte sich die Chance, in den zehn Tagen des Kunstfrühlings die Kunsthalle Bremen in ihrer Gesamtheit zu erleben, nicht entgehen lassen! Fragen Sie nach!



Fotos: Diana Koper, 2009

# plan der gleichhalle güterbahnhof und veranstaltungen



## Eröffnung: Donnerstag,

7. Mai, 19 Uhr

ab 21 Uhr:

DJ Bogdan Hoffman (Bremen) und DJ Mr. Harvey Gille (Bremen) legen auf

ab 22 Uhr:

Kunstfrühlings After-Hour in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Freitag, 8. Mai, 18 Uhr:

Führung durch die Kunsterausstellung »Spring!« mit dem Kurator Dirck Möllmann (Hamburg)

ab 18 Uhr:

## Das Filmbüro Bremen zeigt eine Auswahl der Kulturellen Filmförderung:

- „Schattenwelten“ | Thomas Kutschker (Kurzfilm/ Essayfilm, 2008, HDCAM, 25 min)
- „Rhabarberboy“ | Ulu Braun (Kurzfilm/ Animation/ Realfilm, 2007, 35mm, 15 min)
- „Bruce“ | Ralf Küster, Matthias Bösche (Kurzspielfilm, 2004, 18 min)
- „Endstation“ | Philipp Wenning (15 min)
- „Luca's Evangelium“ | Johann Sachs (Kurzfilm, 2005, 35mm, 20 min)
- „Finder“ | Oliver Held (30 min)

20 Uhr:

## Ausstellungseröffnung

ANNA HELLSGÄRD II CHRISTIAN GFELLER [BONGOÖT / Berlin]

in der SPEDITION am Güterbahnhof

9. Mai – 17. Mai

täglich geöffnet von 14 – 20 Uhr

ab 21 Uhr:

Konzert

- LEXIE MOUNTAIN BOYS [Baltimore]
- HIGH QUALITY GIRLS [Hamburg]
- ON+BR [Hamburg]
- TULIP – DIE SINGENDE TULPE [Hamburg]

in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Sonabend, 9. Mai, 11 – 18 Uhr:

»Offene Ateliers« im gesamten Stadt-bereich. Im Rahmen des Kunstfrühlings laden 50 KünstlerInnen des BBK Bremen in ihre Ateliers ein.

14 – 18 Uhr:

»Offene Ateliers« im Künstlerhaus Güterabfertigung

18 Uhr:

Das Filmbüro Bremen zeigt eine Auswahl der Kulturellen Filmförderung:

Premiere!!!!

ANNE S. empfiehlt...

Portrait und Atelierbesuch bei der Bremer Künstlerin Anne Schlopke | Marikke Heinz Hoek

Dokumentarfilm 15 min, 2009

Das komplette Programm des Abends auf Seite 7!

## Sonntag, 10. Mai, 11 – 18 Uhr:

»Offene Ateliers« im gesamten Stadt-bereich. Im Rahmen des Kunstfrühlings laden 50 KünstlerInnen des BBK Bremen in ihre Ateliers ein.

## Montag, 11. Mai, 11 – 20 Uhr:

Abotag für Leserinnen des Weser Kuriers

ab 18 Uhr:

## Filmprogramm

mit Gastkünstlern und Stipendiaten Edith-Ruß-Haus, Oldenburg

## Dienstag, 12. Mai, 11 – 20 Uhr:

»Tag der Universitäten«

ab 20 Uhr:

## Konzert

### GROSSES LERNERN

KLANK präsentiert ein Konzertspektakel mit vielen Enthusiasten nach Cornelius Cardew in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Mittwoch, 13. Mai, 10.30 – 13.30 Uhr:

IIS – Landesinstitut für Schule, Bremen

»Kunst als Beruf«

Veranstaltung für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler aus Kunst(leistungs)kursen an Bremer Schulen. Anmeldung: Britta Düsterhoff, Tel 361-14436, bduesterhoff@iis.bremen.de

18 Uhr:

Das Filmbüro Bremen zeigt eine Auswahl der Kulturellen Filmförderung:

- „Auf 180“ | Heiko Pfreundt (Filmesay, 2006, DV PAL, 15 min)
- „Vakuum“ | Ralf Küster, Claudio Pfeifer (Kurzspielfilm, 2006, 14 min)
- „Monsieur le son“ | Léa Dietrich, Konradin Kunze (Animationsfilm, 2007, 8:36 min)
- „As if“ | Christian Meyer (Kurzfilm/ Animation, 1998, 35mm, 12 min)
- „Schokolade – ein Alltagstraum“ | Léa Dietrich, Claudio Pfeifer (Animationsfilm, 2003, 4 min)
- „Unvollkommen“ | Radik Golovkov (Kurzfilm, 2004, 35mm, 13:30 min)
- „Discussion“ | Philipp Wenning (Kurzfilm, S/W, 2008, 7 min)
- „Notizen aus Kreienhoop“ | Marikke Heinz-Hoek (7:20 min)
- „The Prisoners of Loopcity“ | Stefan Jeep, Ole Wulfers, (2002, 16mm, 12 min)
- „To Tart“ | Christian Meyer (Experimentalfilm/ Trick, 2003, 35 mm, 13:30 min)
- „Possierliche Kerlchen“ | Henning Pöplau (Animationsfilm, 2006, 8 min)

20 Uhr:

## Konzert

### GROSSES LERNERN

KLANK präsentiert ein Konzertspektakel mit vielen Enthusiasten nach Cornelius Cardew in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Donnerstag, 14. Mai, 19 Uhr:

»Abend der Kunstvereine«

## Freitag, 15. Mai, 18 Uhr:

Das Filmbüro Bremen zeigt eine Auswahl der Kulturellen Filmförderung:

- „Auf der Strecke“ | Reto Caffi (Kurzfilm, D/CH 2007, 35mm, 30 min)
- „Was vom Leben übrig bleibt“ | Fabian Teichmann (Dokumentarfilm-Musik-Collage, 2005, 32 min)
- „The Date“ | Andreas Samland (Melodrama, 2005, 35mm, 15 min)
- „Zwanzig Minuten mit einem Engel“ | Radik Golovkov (Literaturverfilmung nach Alexander Vampilov, 2001, 35mm, 37 min)
- „Peterchens Mondfahrt“ | Peter Roloff (Reisefilm, 2007, HDCAM, 25 min)

19 Uhr:

Vortrag »Import – Paradies«

von Gabriele Sturm

gefördert von der Heinrich Böll Stiftung : Bremen

ab 22 Uhr:

## JUKEBOX

Party in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Sonabend, 16. Mai, 21.30 Uhr:

»Sommerfest«

mit den DJs Jörg Sonntag (Radio Bremen),

Frank Geritz (Künstler),

Herwig Gillerke (Künstler) und

Tom Gefken (Künstler)

veranstaltet von der Weserburg –

Museum für moderne Kunst, der GAK und

dem Künstlerhaus Bremen im Rahmen des

Kunstfrühlings

21 Uhr:

## folkartNOW! Konzert

DARREN HAYMAN [ex-HEFNER / London]

ROTIFER [London]

in der SPEDITION am Güterbahnhof

## Sonntag, 17. Mai, 15 Uhr:

Versteigerung von Kunstwerken der Galerie

Herold in dem Eingangsbereich der Gleichhalle

18 Uhr:

## Finissage

Führung durch die Kunsterausstellung »Spring!«

mit dem Kurator Dirck Möllmann (Hamburg)

## Veranstaltungsort:

Gleichhalle am Güterbahnhof

Beim Handelsmuseum 9 | 28195 Bremen

[www.kunstfruehling.de](http://www.kunstfruehling.de)

## Veranstalter:

BBK Bremen

Am Deich 68/69 | 28199 Bremen

T. 0421 500 422 | F. 0421 597 95 15

[www.bbk-bremen.de](http://www.bbk-bremen.de)

## Tag der offenen Ateliers im

Künstlerhaus Güterabfertigung

Sa. + So., 09. + 10. Mai 2009 14-18 Uhr

mit SPECIAL GUESTS:

EDITH PUNDT »UNTERWEGS« (beide Tage)

Rauminstallation in Marikke Heinz-Hoeks

kleinem Kunstkabinett im 1. Stock/Treppenhaus

nur am Sa., 09. Mai 2009:

17 bis 20 Uhr im Keller »Foyer«:

»DIE ARIOLAS SHOW BAR« Schlager, Schnaps

und alte Fotos

ab 20 Uhr:

»DAS DJ-BUERO« feat. Hartmann/Wolfinger

## dank

Ein besonderer Dank an

alle teilnehmenden Künstlerinnen und

Künstler, alle teilnehmenden Galerien,

Künstlerhäuser, Kunstvereine und Museen,

den Senator für Kultur,

die Metropolregion Bremen-Oldenburg im

Nordwesten e.V.,

die Bremer Tageszeitungen AG,

Radio Bremen / Nordwestradio,

Mediengruppe Syker Kreiszeitung,

die Sparkasse in Bremen,

swb,

Firma Gerstaeker,

Maritim Hotel Bremen,

Firma Nehlsen,

den Verein 23,

den Verein SPEDITION,

Herrn Arie Hartog

Herrn Jörg Schneider

## impressum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen

und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Sirma Kekeç,

Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.de/sign, Bremen

Druck: Rasch Druckerei und Verlag, Bramsche

BBK und Infobüro Bremer Künstler

Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Auflage: 20.000 Exemplare

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben

nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe erscheint im August 2009.

Redaktionschluss: Ende Juni 2009.

Am Deich 68/69, 28199 Bremen

Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515

e-mail: [bbk-bremen@online.de](mailto:bbk-bremen@online.de),

[www.bbk-bremen.de](http://www.bbk-bremen.de)